

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, scheinende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 13.

Mittwoch, den 30. Januar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

## Wahl-Versammlung

unseres Candidaten

### Stadtschultheiss Bätzner

am Donnerstag den 31. Januar  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

im Hôtel zum gold. Ochsen

wozu die Wählerschaft freundlichst eingeladen wird.

Das Comité.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 8. Februar  
vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Hinterer Langsteig:

Rm. 79 buchene Scheiter, 158 buchene  
Auschuß-Scheiter u. Prügel, 45 birken  
Auschuß Scheiter u. Prügel, 7 Nadel-  
holz-Auschuß-Scheiter und Prügel;  
20 übriges Laubholz und 6 Nadelholz  
Anbruch u. Abfallholz;

Ferner:

46 Rm. buchene und 14 tannene Reis-  
prügel.

I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pjan.

W i l d b a d.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

*ehelichen Verbindung*

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 2. Februar 1895

in das „Hotel Post“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-  
nehmen zu wollen.

Georg Treiber,  
Sophie Fischer.

Kirchgang um 12 Uhr von der „Restauration Hempel“ aus.

# An die Wähler der Stadt Wildbad.

Verschiedene Gründe bestimmen mich, von einer Wahlversammlung in Ihrer Stadt abzugehen, deren Wohl und Interesse gleich denen unseres Bezirks, falls ich aus der Wahl hervorgehe, mit allem Eifer zu vertreten mir ein ebenso ernstes Anliegen wie gern zu erfüllende Pflicht sein wird.

Höfen, 28. Januar 1895.

## C. Commerell.

**Fleisch-Extract** MAGGI  zu 12 u. zu 8 *ſ* empfehle Jedermann, der ein vorzügl. schmedendes Stärkungsmittel zu haben wünscht, als am billigsten u. besten. Chr. Brachhold.

### Bier-Depot-Verkäufer.

Eine leistungsfähige bayrische Bierbrauerei sucht für ihr ausgezeichnetes Münchener Gebräu einen tüchtigen, solventen Bierverkäufer. Solche, welche schon mit Erfolge tätig waren und allenfalls die Niederlage für sich zum Betrieb auf feste Rechnung übernehmen, erhalten den Vorzug.

Das Bier wird in diesem Falle äußerst billig berechnet.

Probe bis zu 1 Hectoliter steht zum Preis von *M.* 12.— zu Diensten.

Offerte beliebe man unter A. G. zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Wildbad.

### Wohnung-Gesuch.

3-4 Zimmer, Kammer, Küche u. Keller werden bis Georgi zu mieten gesucht.

Anträge sind zu richten an die Expedition des Anzeigers.

Meutlinger

### Kirchenbaulotterie-Lose Zeillose

zur II. Ziehung am 5. März 1895

1. Gewinn bar 25 000 *M.*

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Zeilloses zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungsloses à *M.* 1.— bei denjenigen Losverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Zeillose zur 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum 31. Januar 1895 reserviert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr auf dieselbe Nummer.

Carl With. Bott.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme welcher meiner Frau während ihrer langwierigen Krankheit von Freunden u. Bekannten zu Teil wurden, spreche ich meinen innigsten Dank.

Der tieftrauernde Gatte:

**Philipp Schraft**

mit seinen Kindern.

Wildbad.

## Ausverkauf

in sämtlichen Artikeln:

**Halbflanell:**  
gestreift von 40-60 *ſ* per Meter, doppelseitig  von 65-75 *ſ* per Mr. Halbflanell zu Kleider von 45-60 *ſ* pr. *M.* Blanddruck zu Kleider von 30-60 *ſ* pr. *M.* Pelzbique zu Bettjacketen in weiß u. farbig zu ausnahmsweis billigen Preisen. Mache besonders noch auf einen großen Posten Baumwollgarn aufmerksam in schwarz und farbig und gebe solche pr. Pfd. 1 *M.*, sowie Wollgarn schwarz und farbig von 50 *ſ* an.

**Wollwaren:**  
Halstücher von 50 *ſ* an  
Umflagltücher von 2 *M.* an  
Echarpes von 1 *M.* an

Und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Damen-, Mädchen- u. Kinderhauben von 80 *ſ* an, Kinderkappchen von 60 *ſ* an  
Wollene Kinderstrümpfe von 50 *ſ* an  
Socken in Baumwolle von 30 *ſ* an  
" " Wolle von 90 *ſ* an  
Schulterkragen von 1 *M.* an bis zu den feinsten, Unterhosen von 1 *M.* an  
Unterleibchen von 80 *ſ*  
Herren- u. Knaben-Westen, Kinder-Kittel  
Kinder-Kleidchen, wollene u. halb. Herren-Shwals.

Ferner: Damen-, Mädchen- u. Kinderschürze in schwarz, weiß und farbig, Kragen Cravatten, Hosenträger, Vorhemden weiße u. farbige Herren- u. Knaben-Hemden u. gebe sämtliche Artikel zu Ankaufspreisen ab.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig anfertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

## R u n d s h a u.

**Wildbad 28. Jan.** In der Zeit vom 13.—20. Oktober v. J. (vermutlich vom 17. bis 18.) wurde bekanntlich in der Villa Wilhelma in die derzeit unbewohnten Räume des k. Bodkommissärs Oberst a. D. v. Karas eingebrochen, wobei den Thätern, welche es auf Geld abgesehen gehabt haben, außer einigen Kleidungsstücken, Feldstechers und Cigarren, sehr wenig in die Hände fiel.

Wegen diesem Diebstahl ist nun am 23. ds. von der Strafkammer des k. Landgerichts in Tübingen der 24 Jahre alte Schlossergeselle Johann Georg Bauer von Heibelsheim, Bod. V.-A. Bruchsal zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten und der 23 Jahre alte Maurergeselle Josef Köppler von Weiden, Niederbayern, zu einer solchen von 10 Monaten verurteilt worden.

Obgleich die Beschuldigten beharrlich leugneten, konnten dieselben jedoch infolge des beigebrachten Beweismaterials der That überführt werden. Dieselben werden zunächst nach Karlsruhe verbracht um sich wegen eines weiteren in der gleichen Zeit in der Villa Fitz in Gernsbach verübten Einbruchdiebstahls zu verantworten.

**Stuttgart, 26. Jan.** Gestern wurde der ehemalige Gouverneur von Ostafrika, Fhr. v. Soden, von S. M. dem König empfangen.

**Stuttgart, 26. Jan.** In gestriger Sitzung der Handels- und Gewerbekammer konnte der Vorsitzende Kommerzienrat Wiedenmann, welcher bekanntlich Mitglied des Beirats der Württembergischen Vertriebsanstalten ist, die erfreuliche Mitteilung machen, daß derselbe so vielfach geäußerte Wunsch nach Erhöhung des einfachen Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm Aussicht auf Annahme habe.

**Cannstatt, 25. Jan.** Ein schulpflichtiges Mädchen wurde gestern dabei betroffen, wie es, ein Sammelbest in den Händen, Beiträge für den Missionsverein einsammelte; es hatte schon ein ansehnliches Gabenverzeichnis eingetragen, als einem Manne Zweifel aufstiegen, die sich als voll gerechtfertigt erwiesen, denn der angebliche Missionsverein war sie selbst. Ob das Kind auf eigene Faust handelte oder zu dem verbrecherischen Treiben durch Dritte angestiftet wurde, wird sich bald herausstellen.

**Crailsheim, 25. Jan.** Einen gesegneten Appetit entwickelte ein hiesiger Sandhändler. Infolge einer Wette aß oder vielmehr fraß derselbe 13 Knackwürste und trank dazu 5 Glas Bier und 2 Schnäpfe. 40 Minuten war Zeitbestimmung, er brachte es schon in einer halben Stunde fertig.

**Aus dem Oberamt Freudenstadt, 25. Jan.** Der dreitägige Schneesturm hält auch heute noch an. Der Schnee ist an manchen Stellen 2 bis 3 Meter hoch zusammengeweht und durchschnittlich höher als zu Anfang dieses Monats. Es hält sehr schwer, die Straßen und die Eisenbahnlinie einigermaßen offen zu halten. Dem Bahnschlitten müssen an vielen Stellen die Schneeschäufel vorans. Die fahrplanmäßigen Züge treffen mit großen Verspätungen ein. So kam der gestrige Abendzug statt um 11 Uhr erst heute morgen um 3 Uhr. Die Abendpostfahrten konnten nicht ausgeführt werden.

**Bödingheim, 22. Jan.** Gestern saß die 94 Jahre alte Lohbötin Maria Weigner an ihrem Ofen, um sich zu wärmen. Hierbei kam dieselbe mit einem Licht, welches sie bei

sich botte, an ihre kranken mit Watt umwickelten Füße. Die Watte fing Feuer, ebenfalls die Kleider der Weigner, welche ihr vollständig am Leibe verbrannten. Die erlittenen Brandwunden der armen Frau waren derart, daß sie unter schrecklichen Schmerzen im Verlaufe von zwei Stunden starb.

**Kostzig i. G., 23. Jan.** Gesternabend wurde ein schreckliches Verbrechen verübt: zwei zarte Knäblein wurden in einem Hause mit zerschnittenem Halse und das eine noch mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Der Verdacht geht leider auf die Mutter oder ein dunkles Individuum, beide von der flottierenden Bevölkerung unserer Eisenbahnbauten.

— **Herbette im Schlafrock.** Wenn der Vertreter einer Großmacht den Herrscher, bei dem er beglaubigt ist, im Schlafrock empfangen darf, dann sollte man meinen, müßte das Verhältnis beider Reiche das denkbar beste sein. Und das soll, tatsächlich vorgekommen sein bei dem berühmten Besuche, den der Kaiser nach der Abdankung des Präsidenten Casimir-Perier dem französischen Botschafter Herbette abgestattet, vorausgesetzt, daß die Zeitung „Volk“ gut berichtet ist. Auf jeden Fall ist das Geschichtchen, so unwahrscheinlich es in seinem zweiten Teile auch klingen mag, zu hübsch, um nicht weiter erzählt zu werden. Das „Volk“ schreibt: Als der Kaiser die Nachricht von Casimir-Periers Abdankung erhalten hatte, begab er sich bekanntlich sofort zu dem französi. Botschafter Herbette. Es war 9 Uhr Morgens. Herbette war noch nicht lange aufgestanden und befand sich, als ihm zu seinem nicht geringen Schrecken der hohe Besuch gemeldet wurde, im ersten Anfang der Toilette. Der Kaiser befahl, als ihm dies notgedrungen gemeldet werden mußte, in liebenswürdigster Weise, Herbette solle keine Umstände machen und kommen, wie er gerade sei. Er erschien im Schlafrock und mußte sich zunächst einige Scherze über sein Frühauftreten gefallen lassen. Dann fragte der Kaiser ernst, was er zu den überraschenden Neuigkeiten gesagt habe. „Zu welchen?“, entgegnete Herbette erstaunt. — „Nun zu denen aus Paris.“ — „Ich habe die Depeschen noch nicht geöffnet und habe von bedeutenden Neuigkeiten nichts vernommen.“ Sein Entsetzen war groß, als ihm der Kaiser von Casimir-Periers Abdankung erzählte und die Pariser Depeschen sie bestätigten. Als der Kaiser sich verabschiedete und Herbette ihm das Geleitgab, fuhr er beim Oeffnen der Thür erschreckt zurück, denn draußen im Vorzimmer befanden sich nicht nur einige Herren, sondern auch mehrere Damen, denen sich Herbette unmöglich in seinem fragwürdigen Anzug präsentieren konnte. Der Kaiser lächelte und meinte: „Ja, ja, den deutschen Kaiser können Sie im Schlafrock empfangen, bei den Damen ist das natürlich eine andere Sache.“

— **Ein sehr thörichter Scherz,** der leider noch immer in Übung zu sein scheint, führte den Kaufmann Mackert in Berlin unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung vor das Schöffengericht. Der Angeklagte war als Expedient in einem Konfektionsgeschäft angestellt, in welchem auch ein Frä. k. als Expedientin thätig war. Eines Tages kam er infolge eines mit einem Kunden abgehaltenen Fröhkoppsens etwas angeheitert in das Geschäft und machte sich den „Witz“, in demselben Augenblicke, als sich Fräulein

k. niederlegen wollte, um eine Adresse zu schreiben, ihr den Stuhl wegzuziehen. Das junge Mädchen fiel zur Erde und dabei mit dem Kopfe so unglücklich auf den Rand einer Kiste, daß sie ohnmächtig liegen blieb und sofort nach einer Unfallstation gebracht werden mußte. Es ergab sich, daß der Fall eine Gehirnerschütterung zur Folge gehabt hat, deren Nachwehen jetzt, nach drei Monaten noch immer nicht gehoben sind. Der Angeklagte hat infolge dieses Scherzes seine Stellung verloren und es hat längere Zeit gedauert, ehe er — ein Familienvater — eine Stellung finden konnte. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mark Geldstrafe eventl. 30 Tage Gefängnis, der Gerichtshof bemahß aber die Strafe nur auf 50 Mark, eventl. 10 Tage Gefängnis, wobei er berücksichtigte, daß der Angeklagte, der für den schlechten Scherz schon anderweitig hart bestraft worden war, sich bei Ausübung desselben in angeheitertem Zustande befunden hatte.

**Straßburg i. E.** Die reichsländische Forst-Verwaltung wird sich an der in diesem Sommer stattfindenden Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in hervorragender Weise durch eine besondere Forst- und Jagd-Ausstellung beteiligen. Elsaß-Lothringen ist sehr waldbereich, fast ein Drittel der gesamten Bodenfläche ist mit Holz bedeckt. Die Forst-Ausstellung soll eine thunlichst vollständigen Uebersicht über den Gesamtbetrieb in diesen ausgedehnten Waldungen bieten, der namentlich im hohen Gebirge viel Eigenartiges und Interessantes aufweist. Die Jagd-Ausstellung dürfte ebenfalls recht lebenswert werden, umso mehr als es hiesigen Jägern gestattet ist, auch solche Jagdtrophäen auszustellen dürfen, die sie außerhalb des Landes erbeutet haben.

**Fuchsmühl, 17. Jan.** (Ein Totenbrett), das dem Gedenken eines der Opfer „vom Holzrecht“ geweiht ist, hat folgende naive, aber sehr bezeichnende Aufschrift: „Hier ruht ein Mann, für den Jeder weint, Weil er mit der Gemeinde gut es gemeint, Rahm Art und Säg', Ging in den Wald, Fällt dort sein Recht, Das er bezahlt. Ein Zug Soldaten kam herein, Mit Hurrah Gings im Wald hinein, Erstochen wurde der alte Mann, Weil er nicht mehr laufen kann, Drum ruhe sanft, Auf's Wiederseh'n, Eine Gerechtigkeit, Wird's noch geb'n.“

**Schwerin, 24. Januar.** (Folgenschwerer Traum.) Infolge eines äußerst lebhaften Traumes hat der Schmied Mosblech sein Leben eingebüßt. Mosblech träumte nachts, er befände sich in einem Eisenbahnzuge und müsse aussteigen. Er begab sich aus dem Bette zum Fenster, öffnete es, stieg hinaus und brach bei dem Sturz zur Erde das Rückgrat. Einigen herzweilenden Personen konnte er noch von seinem verhängnisvollen Traume Mitteilung machen, dann hauchte er sein Leben aus.

— In der Nacht zum 25. ds. brannte, wie aus Mailand gemeldet wird, in Intra die bedeutende Baumwollspinnerei Muggiani u. Cie. mit 18,000 Spindeln ganz nieder. Mehrere Hundert Arbeiter sind einstellend beschäftigungslos. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf etwa 800,000 Lire.

**London, 21. Januar.** (Blutvergiftung durch Strümpfe), die mit schädlichen Stoffen gefärbt sind, kommt hier häufig vor, namentlich bei Damen. Einzelne sind ein Todesopfer geworden, auch hat man hie und da

zur Amputation schreiten müssen. Es lief sich entsetzlich unter den kleinen Tagesnoizen, daß dieser Tage einer jungen Dame in Boston beide Füße bis zum Knie amputiert werden mußten, weil Blutvergiftung durch den Färbstoff roter Strümpfe sich einstellte.

London, 26 Jan. Dem „Standard“ zufolge hat sich Prinz Alfred von Sachsen-Coburg mit der Herzogin Elsa von Württemberg verlobt. Erbprinz Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha, ältester Sohn des regierenden Herzogs, ist geboren zu London am 15. Oktober 1874, und steht als Lieutenant des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam. Herzogin Elsa von Württemberg ist die Tochter des 1877 verstorbenen Herzogs Wilhelm Eugen und der Großfürstin Wera; sie ist mit ihrer Zwillingsschwester, Herzogin Olga, zusammen am 1. März 1875 zu Stuttgart geboren.

— (Scheintod.) Die Nachricht einer Schauergeschichte kommt aus Hrapbridge bei Heywood (England). Am Donnerstag starb dort eine Frau; man nahm ihr das Maß für den Sarg ab und bedeckte ihren Mund mit einem Leinwandstreifen. Acht Stunden später, gerade als zwei Mäde das Zimmer

in Ordnung brachten, richtete sie sich plötzlich in die Höhe. Die Dienstmädchen flüchteten und stürzten die Treppe hinab, wobei sie sich nicht unerheblich verletzten. Schließlich faßten verschiedene Nachbarn sich ein Herz, gingen in das Totenzimmer und sahen die arme Frau noch aufrecht sitzend, aber sehr schwach. Bald starb die Frau auch wirklich, und zwar, wie der Arzt erklärte, an den Folgen des Schreckens während ihres Schreitodes. Ihrem Sohne erzählte sie noch vor den gräßlichen Empfindungen, die sie hatte, als man sie gewaschen und zur Beerdigung zurechtgelegt habe.

### Verschiedenes.

— Der ärgste Feind der Bienen ist die Wintersonne, besonders im Januar, Februar und März. Liegt frischgefallener lockerer Schnee, das Thermometer zeigt im Schatten zwei bis 3 Grad unter Null und die Sonne scheint in den Mittagstunden auf die Stöcke und Fluglöcher, so stürzen die Bienen oft schaarweise hervor, fahren geblendet in den Schnee oder erstarren im Schatten auf der kalten Erde. Ein einziger solcher Tag reicht hin, um einen ganzen Stock zu schwächen,

so daß die Bölker im Nachwinter zu Grunde gehen. Nie dürfen die Bölker auf einem Südstande überwintert werden. Vergleichende Versuche haben uns gelehrt, daß die Bölker welche freistehend auf einem Südstande überwintert wurden, immer den meisten Honig verzehrten. Am schwächsten zehrten stets die Bölker, welche im Winter durch keinen Sonnenstrahl aus ihrer Winterruhe gestört wurden.

• Aus der türkischen Zeitung „Ikbam“, seien folgende interessante Geburtsfälle mitgeteilt: Dem Rekruten Moustapha, geb. in Toani (Kleinasiens), welcher in der achten Compagnie des zweiten Jägerbataillons (4. Armecorps) in Arziroum diente, hat seine Frau Ahische voriges Jahr auf einmal 4 Kinder (zwei Knaben und zwei Mädchen) geboren. Der Soldat ward beurlaubt und begab sich nach Hause, um seine 2 Paar Kinder zu liebevollen. Da er aber erkrankte, mußte er noch ein Jahr in seiner Heimat bleiben. Inzwischen hat seine Frau wieder auf einmal 3 Kinder (1 Knaben, 2 Mädchen) geboren. Die Kinder sind ganz gesund und der Soldat, der in zwei Jahren zu 7 Kindern gekommen ist, hat seinen Dienst wieder angetreten.

## Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

13.

Curt kehrte nach Haus zurück; er schrieb an Martha, daß ihre Sorge auch seine Sorge sei, und bat sie, sie mit ihr teilen zu dürfen. „Nicht wahr,“ schrieb er, „ich darf heute Abend kommen, um Dich ein wenig zu trösten?“

Eine schwere Wolke hing über dem Scherwiz'schen Besitztum. Die Dienerschaft ging geräuschlos einher und sprach nur im Flüster-ton. In dem Zimmer neben dem Krankenzimmer fand eine ernste Beratung berühmter Aerzte statt.

Die Kranke selbst lag bleich und regungslos auf ihrem Lager, über die farblosen Lippen kam nur ein schwacher, matter Atem.

Die ganze Nacht hindurch hatte Martha an ihrem Bett gekniet und der Kranken Kopf und Hand mit heißen Thränen geneigt und sie bei den zärtlichsten Namen gerufen; aber alles Weinen und Flehen war umsonst, die Gräfin sollte nie wieder den Klang dieser so innig geliebten Stimme hören.

„Muß sie denn sterben?“ rief Martha ganz verzweifelt, „gibt es denn nichts, das sie retten kann?“

Die Personen, welche Martha so fragte, wandten sich mit bekümmertem Antlitz von ihr, denn sie wußten, daß die junge Dame allein in der Welt stand, wenn die Gräfin nicht mehr war.

Martha war fast von Sinnen, über den so plötzlich über sie hereingebrochenem Kummer. Gestern hatten noch Hoffnung und Liebe sie so beglückt, wie ein goldener Strahl hatte es sich, wie es schien, vom Himmel auf sie herabgesenkt. In demselben Augenblick, wo sie nur daran dachte, ihr neugefundenes Glück mit ihrer Adoptivmutter zu teilen, hatte sie ein bestiges Klingeln gehört, dann einen lauten Schrei, und wie sie und die Dienerschaft herbeigeeilt waren, hatten sie die Gräfin bleich und besinnungslos am Boden gefunden.

„Hat die Gräfin keine Anachdrigen, die

man nachrichtigen könnte?“ fragte der Arzt.

„Meines Wissens nicht,“ antwortete Martha, „Mama hat mir schon öfters gesagt, daß sie keinen einzigen Verwandten in der Welt besitze.“

Als der Abend kam, bat der junge Graf seine Mutter, daß sie ihn begleite.

„Die Gräfin liegt im Sterben,“ sprach er, „und Martha hat Niemand zur Seite; wir müssen gehen, sie zu trösten, Du darfst mir diese Bitte nicht abschlagen, Mutter.“

\* \* \*

Der entscheidende Moment war gekommen.

Die Sonne war in ihrer schönsten Pracht zur Ruhe gegangen, die abendlichen Schatten hatten sich schon leicht herabgelent, als Martha, wie sie sich über das bleiche Antlitz beugte, sah, wie die geschlossenen Augenlider und Lippen leicht erzitterten.

Die dunklen Augen öffneten sich mit einem ernsten verwunderten Blick, der Martha bis ins Herz drang.

„Martha,“ hauchte die Kranke, „was ist mit mir, mein Liebling? Muß ich sterben?“

„Mama,“ stieß das zitternde Mädchen hervor, „laß mich mit Dir gehen.“

„Ich muß Dir etwas sagen,“ hauchte die Gräfin, „etwas — gebt mir Lust! Mehr Lust! Ich kann nicht atmen! Ich muß Dir von Deiner wirklichen Mutter erzählen, mein Liebling. Vielleicht that ich Unrecht — aber ich hatte Dich so innig lieb — Du warst mir wie mein eigen Kind — Lust! Mehr Lust!“

Martha versuchte die Sterbende ein wenig aufzurichten.

„Ich wollte Dir sagen, meine geliebte —“ weiter kam die Gräfin nicht; ein plötzlicher Schleier legte sich über ihre Augen, eine fahle Blasse bedeckte ihr Gesicht und der halbaufgerichtete Kopf fiel schwer in Marthas Arm zurück.

Die Gräfin hatte den letzten Atemzug gethan.

Fast so bewußtlos wie die Gräfin, die nun für immer Ruhe hatte, ward Martha

in das Nebenzimmer auf die Chaiselongue gelegt.

Wenige Minuten später kam die Gräfin von Rodbeck mit ihrem Sohn und voll Verstärkung vernahm sie die Nachricht von dem so schnell eingetretenen Tode.

„Wo ist die Comtesse?“ fragte der junge Graf. „Führen Sie uns zu ihr.“

Als sie in das halbdunkle Zimmer traten, richtete Martha sich auf. Ihr müder, angst-erfüllter Blick fiel auf Curt, dann kam sie ihm mit einem lauten Schmerzensschrei entgegen; er fing sie in seinen Armen auf und lehnte ihren Kopf an seine Brust.

„Martha, mein einzig geliebtes Mädchen,“ hauchte er, „komm' laß mich Deinen Kummer mit Dir teilen.“

Mit überströmenden Augen stand die Gräfin Rodbeck dabei. Der Anblick dieses verwaissten Mädchens, die so schön in ihrem tiefen Schmerz war, rührte das Herz der stolzen Frau. Schweigend zog sie sich zurück und ließ die Bienen allein, deren Liebe der Tod geweiht hatte.

13. Kapitel.

Die Gräfin von Rodbeck rebete der verlassenen Waise aus Wärmste zu, mit ihr zu kommen, aber Martha war nicht zu bewegen, das Haus zu verlassen.

Doctor Abel, der Anwalt der Verstorbenen besorgte unter dem Beistand des jungen Grafen alles zur Beerbigung Erforderliche. Die Gräfin Scherwiz wurde in dem Bergsdorfer Familienbegräbnis bald darauf zur letzten Ruhe bestattet.

Am folgenden Tage fand die Eröffnung des Testaments statt.

Dasselbe war sehr kurz. Außer einigen kleinen Vermächtnissen an verschiedene wohlthätige Anstalten und die Dienerschaft war Martha die alleinige Erbin der herrlichen Besitzungen, der Equipagen, Pferde, Juwelen und des ganzen übrigen sehr bedeutenden Vermögens der Erblasserin.

(Fortsetzung folgt.)